



tiller Abgang bei 20 000 Parker-Punkten

Von Thomas Vaterlaus

Anfang August 2008 ging folgende Meldung durch die Weltpresse:

Der 46-jährige Genfer Motorradkurier und Gourmet Pascal Henry ist auf seiner kulinarischen Weltumrundung spurlos verschwunden. Henry war am 5. Mai 2008 aufgebrochen, um in 68 Tagen in allen 68 Spitzenrestaurants zu dinieren, die vom Michelin-Führer mit 3 Sternen ausgezeichnet worden sind. Am Abend des 12. Juni dinierte er, es war die 40. Station seiner Reise, im Restaurant El Bulli von Molekularkoch Ferran Adria an der Costa Brava. Noch vor dem Dessert verliess Henry das Lokal, angeblich, um in seinem Auto schnell eine Visitenkarte zu holen, und kehrte nicht mehr zurück. Auf dem Tisch blieben sein Hut, einige Fotos und sein goldenes Notizbuch liegen. Seither gilt Henry als verschollen. Laut Angaben der Polizei ist völlig unklar, ob er verunglückte, untertauchte oder einem Verbrechen zum Opfer fiel...

Wenige Tage nach dem Erscheinen dieser Meldung tauchte Pascal Henry wohlbehalten wieder auf. Ob ihm auf seiner Tour die Lust am Essen, das Geld oder gleich beides abhandengekommen war, ist bis heute nicht bekannt. Drei Jahre später bestätigten sich Befürchtungen, wonach das kurios gescheiterte Unterfangen des Genfer Gourmets zu Nachahmungstaten führen könnte.

Am 14. Januar 2011 liess der irische Metallwarenhändler Henry O'Knox verlauten, er wolle innerhalb von 217 Tagen alle 217 Weine trinken, die vom amerikanischen Weinpapst Robert M. Parker bis zu diesem Datum mit 100 Punkten bewertet worden seien. O'Knox war es offensichtlich mit Hilfe von anonymen Sponsoren gelungen, alle 217 einschlägigen Weine zu erwerben, darunter auch einen 1811er Chateau d'Yquem sowie einen 1900er Chateau Margaux. Da O'Knox beabsichtigte, die aussergewöhnlichen Weine zusammen mit den Besitzern der betreffenden Weingüter zu geniessen, hatte er vor Beginn seiner Reise

alle 217 Crus an die entsprechenden Häuser schicken lassen. Als er am 17. Januar 2011 zu seinem Besuch Nummer 1 ins Rhônetal aufbrach, um bei Michel Chapoutier sämtliche 15 Weine zu verkosten, die von Parker mit der Höchstnote geadelt worden waren, begleitete ihn ein Tross von Fernsehteams und Journalisten.

Vier Monate später, am 21. Mai 2011, flog Henry O'Knox ins südaustralische Adelaide, um im Barossa Valley zusammen mit dem Winzer Chris Ringland dessen vier 100-Punkte-Shiraz zu geniessen. Wie Ringland später der Presse berichtete, war es ein durchaus vergnüglicher Abend gewesen, auch wenn sich O'Knox furchtbar über eine Schmeissfliege geärgert habe, die sich beim Abendessen (Känguruhrücken an rezentener Bratensauce, mit Mandarininen parfümiert) mehrfach auf den Rand seines Glases gesetzt habe, in dem der 2002er Shiraz violett-schwarz funkelte. Als sicher gilt, dass O'Knox um 22.15 Uhr Lokalzeit das Haus von Ringland verliess. Beim Abschied habe der Ire zu ihm gesagt: «Mit dem heutigen Abend, lieber Chris, habe ich die magische Grenze von 20 000 Parker-Punkten durchbrochen.» Dann sei er in sein Mietauto gestiegen, um in sein Hotel in Adelaide zurückzukehren. Dort ist er aber nie angekommen.

Weltweite Suchaktionen von Weinbruderschaften, Parker-Fanclubs und anderen subversiven Vereinigungen blieben erfolglos. Jahre nach seinem mysteriösen Verschwinden veröffentlichte das englische Boulevardblatt The Sun ein Foto, das in einem Tempel in der japanischen Stadt Kioto während einer Teezeremonie aufgenommen worden war. Die Zeremonie hatte deswegen Schlagzeilen gemacht, weil ein äusserst rarer Sencha-Grüntee, First-Flush 2017,

hand-picked aus dem Distrikt Ureshino serviert worden war. Auf dem Bild war ein Mann zu sehen, der mit beiden Händen eine weisse Teeschale aus feinstem Porzellan hielt. Obwohl in einen schwarzen Kimono mit Kapuze gehüllt, liess der Mann europäische Gesichtszüge erkennen. Laut «Sun» handelte es sich zweifelsfrei um den vermissten Henry O'Knox, der, wie die «Sun» von gut unterrichteten Quellen erfahren haben will, seit Jahren einer radikalen, zenbuddhistischen Mönchsgemeinschaft angehören soll. Diese lebe im Untergrund und kämpfe mit militanten Aktionen gegen den amerikanischen Kultur- und Genussimperialismus.

Anderen Gerüchten gemäss hatte Henry O'Knox an jenem verhängnisvollen Maiabend im Jahr 2011, ermattet vom permanenten Genuss der oft kaum verdaubaren 100-Punkte-Weine, einen schweren Kreislaufkollaps mit Herzstillstand erlitten, sei aber in der Intensivstation von Adelaide erfolgreich reanimiert worden. In der Folge habe ihn die Weinindustrie, in panischer Angst vor den zu erwartenden Negativschlagzeilen, mit einer neuen Existenz (inklusive Gesichtsoperation und neuen Passes) ausgestattet. Im Gegenzug habe sich der gescheiterte 100-Punkte-Marathon-Trinker verpflichten müssen, für immer abzutauchen. Ein Einhandsegler berichtete, er habe O'Knox auf den Falklandinseln getroffen, wo er als Schafhirt lebe und noch immer von der Weinindustrie wöchentlich mit einer Kiste seines Lieblingsweins beliefert werde, einem Fleurie aus dem schönen Beaujolais.

Trotz solcher Spekulationen wurde Henry O'Knox im Jahr 2020 für tot erklärt. Auf der Gedenktafel, die für ihn im Zentrum von Dublin angebracht wurde, liess seine Witwe folgenden Satz anbringen: «Henry war ein Guinness-Trinker, bis er im Alter von 38 Jahren erstmals an einem 100-Punkte-Wein schnupperte. Wäre er doch beim Guinness geblieben...»

METTLER
VATERLAUS